

unter hartem Frost und beständigem Schneegestöber den 11. März in Königsberg an. Ich und Ohm Regehr logierten bei dem Ältesten Ohm Joh. Wieler. Nachdem wir gemeldet, wurden wir von dem Minister von Dohna sehr herablassend empfangen, mußten uns aufs Canapee setzen und er bot uns sogar Frühstück an. Hierauf mußten wir einige Male vor der Kommission erscheinen, wovon mir noch folgende Personen im Angedenken sind, nämlich der General v. Massenbach, der Minister v. Dohna, der Graf von Dardelsberg, der Graf v. Lehndorf u. a. m., wobei sodann wegen der Forderung des Generals York unterhandelt wurde, der General von Massenbach führte das Wort und stellte vor, daß wir unter der Bedingung von der Landwehr könnten freigesprochen werden, wenn wir die 25 000 Reichstaler zahlten und 500 Pferde lieferten; und frug uns nun: Ob es was möglich sei, diese Forderung zu leisten? Wir erwiderten, daß wir es ganz für unsere Schuldigkeit hielten, jedoch aber durch den Krieg von 1807/8 so heruntergekommen wären, daß es uns ganz unmöglich scheinete, so viel Geld aufzubringen. Der Herr General erklärte, daß unsere Religionsfreiheit so viel wert sei, daß uns auch das schwerste Opfer nicht zu groß dünken müsse, und da ich erwiderte, daß uns als Deputierte bei unserer Abreise im Namen der Gemeinde erklärt worden sei, daß ihnen die ganze Forderung zu leisten nicht möglich wäre, und wir sonach auch nicht Rat sehen alles aufzubringen, so hätten wir demütigt die Forderung um die Hälfte zu mildern. Der Herr General trat nun näher zu mir, zupfte mich an den Rockknöpfen und sagte: Lieber Freund, daß Sie durch den Krieg viel gelitten haben, ich habe es an meinen Gütern selbst erfahren und der Krieg hat mich auch nicht reich, sondern arm gemacht, Sie müssen aber Ihre Freiheit höher achten als Geld; wenn Sie zu Hause bleiben dürfen, dann müssen wir im Kriege bluten, und das Menschenleben ist mit keinem Geld zu erkaufen! Ach! was möchte ich geben, wenn ich könnte meinen in der Bataille bei Mieltau verlorenen Sohn (Major Massenbach) wieder ins Leben rufen! Ach mein Sohn, ach! mein lieber, lieber Junge! Hierbei blickte er in die Höhe und Tränen liefen über seine Wangen. Wenn Sie dies bedenken, mein lieber Freund, fuhr er fort, dann müssen Sie dem Staate ein so großes Opfer bringen, welches ihnen recht wehe tut; nur hiedurch werden Sie gegen ihre fürs Vaterland kämpfende und blutende Mitbrüder einigermaßen gerechtfertigt sein. Endlich wurde genehmigt, daß wir nur 20 000 Reichstaler und 300 Pferde aufbringen sollten, dieses sollte jedoch an Sr. Majestät den König berichtet werden, wozu uns der Herr General die Erlaubnis gab, es sofort von Königsberg aus zu tun und um allerhöchste Genehmigung zu bitten, und er würde es im Namen der Kommission dem König berichten. Dies geschah denn auch, wozu der Königsberger mennonitische Kaufmann Jakob Zimmer-

mann einen Entwurf verfertigte und ich auch einen, der meine ich fand Besseres und ging aufs Reine geschrieben ab. Vor unserer Abreise wurde über die Aufbringung der Forderung gesprochen, und wir Deputierte der Landgemeinden forderten die Stadtgemeinden auf verhältnismäßig mehr zu zahlen, weil die Städte, vorzüglich Königsberg im Kriege mehr gewonnen als verloren hätten. Die Königsberger waren auch geneigt dazu, wenn die Elbinger, Marienburger und Liegenhöfer beäglich taten; dieses aber vereitelten die beiden Elbinger Deputierten v. Riesen und Thießen und fuhrten uns deshalb grob an.

Hierauf reisten wir wieder zurück und erwarteten mit Furcht und Hoffnung des Königs Resolution; diese gelangte auch bald an und Seine Majestät erklärte: daß, da sie in der Ferne es nicht beurteilen könnten, wieviel die Mennoniten zu leisten vermögend wären, so sprächen sie dieselben zwar von der Landwehr frei, die Regulierung ihres Äquivalenz überließen sie aber der Generalkommission usw. Und diese regulierte nun ohne Schonung, denn gleich nach Eingang der Königl. Resolution erließ sie an den Ältesten Joh. Wieler in Königsberg den Befehl: daß die ganze Forderung des General York von 25 000 RM. und 500 Pferde in 8 Tagen müßte gezahlt werden oder die Religionsfreiheit der Mennoniten sei aufgehoben, und die Forderung würde demnach durch militärische Exekution eingetrieben werden, und zur Abholung der Pferde würde sie einen Offizier nach Marienburg schicken. Diese Härte war hauptsächlich die Folge der mittlerweile bei der Kommission eingegangenen Beschwerden der Landstände, Deichgrafen, Deichgeschworenen und andere Vorgesetzte des großen und kleinen Werbers, die ein für allemal verlangten, daß die Mennoniten unter keinem Preise von der Landwehr sollten freigesprochen werden, wobei sie die Mennoniten noch aufs ärgste anzuschwärzen suchten. Auf die drohende Aufforderung der Kommission zahlten die Königsberger sogleich die Hälfte der ganzen Forderung vorschußweise und wir mußten innerhalb 8 Tagen dieses Geld und zu folgender Woche die letzte Hälfte dorthin besorgen. Dies gab Angst und Bangigkeit ab, viele konnten nicht zahlen und die mehrsten, so da konnten, wollten nicht mehr zahlen, als sie betraf, insofern wurde mit vieler Mühe doch alles zu rechter Zeit aufgebracht. In Marienburg stellte sich der Offizier ein und wählte sich von den dahingebachten vielen Pferden 500 der besten aus, wobei die Mennoniten viel hämische Schmähworte von den anderen Religionsverwandten anhören mußten, z. B. Herr Kapitän, nehmen sie keine Pferde von den Mennoniten, Menschen müssen nicht mit Pferden verkauft werden — oder, so wollen sich die Mennoniten loskaufen und wir sollen sie beschützen und unser Leben für sie lassen usw.; jedoch lief alles ohne wirklichen Rumor ab, obgleich vielfältig mit Revolution wegen unserer Freiheit